Bowar. 3129 =

Colone Whiteng thee Profession Proposers.

Townselleng Der Hereigh, Wildhamie ber

Aahreß, Berichte

ber

Königlich Bager'schen

Akademie der Wissenschaften.

Zweiter Bericht.

the Manuellie filt die nathfren dies Salves sametorsands mathem ein gest Salves, ein eine die eine

In School Sales porgenous no Ellubit worth and selective Strangenius were in a few and the

the Contract of the Contract o

antherigen Blocking, geb. Math von Sweitling, with sente our Ser Brajard's brain Errig present

Vom isten October 1829 bis 27ten März 1831.

aller Ebhilgheit befolgt, und people affile is the sylventer

the about Course benriquebrie Am indextend aung der Santon au

un dem Schungen ber Winfen vorgelesenze Debanisation en

Ma ün chen.

The state of the state of the section of the state of the section of the section

the Committee of the Co

Sebruckt bei Dr. Carl Wolf.

g.n. 220

THE RESERVE WHEN THE RESERVE TO SERVE THE PARTY OF THE PA

gewisse alteribumliche Consequenz vindiciren, so seurch die der, wie nicht ber gemeine Dialekt, sendern die gegenwärtig durch ganz Deutschland allein rechtmäßige Büchersprache selbst, von mancher previnciellen

Lasse sich also bem gemeinen Dialekt ale soldbem auch in Wegug auf Onantitätsverbaltnisse allerdings eine

Auszug aus dem Vortrag des Herrn Bibliothek: Cuftos Schmeller

über Quantität im baprischen und andern oberdeutschen Dialekten, verglichen mit der in der jetzigen und in der ältern Schriftsprache.

Unter die Eigenheiten der bayrischen, wie auch der oberpfälzischen gemeinen Mundart gehört, als vorzüglich auffallend, die Gewohnheit, die Sylben nach andern als den in der hochdeutschen Aus: sprache geltenden Regeln zu dehnen oder zu schärfen, d. h. lang oder kurz auszusprechen.

Diese Gewohnheit bleibt meistens auch benm Lesen von Geschriebenem, und im Munde vieler Ge bildeten ben ihrer hochdeutschen Aussprache überhaupt wirksam, wo sie denn noch weit mehr, und zwar besser gewöhnten Ohren, oft unangenehm auffällt.

Da in der Sprache, besonders in der ungeschrieben fortlebenden Tradition der Bolksdialekte, jede spätere Erscheinung mehr oder minder aus einem früheren Zustand erwachsen seyn muß, so geht der Verfasser auf die altere hochdeutsche Sprache zurück, wie sie sich in Denkmalern des 14ten und 13ten Jahrhunderts kund gibt, um aus dem, was für sie, von wieder früherer Zeit her, in diesem Punkte Negel gewesen, einen Maßstab zu gewinnen sowohl für das, was die heutigen Dialekte; als auch für das, was die jepige Schriftsprache selbst, in dieser Hinsicht darbietet.

Nachdem die Zurückbrängung und Verdunkelung des Princips der reinen Quantität durch das immer mehr hervortretende der bloßen Accentuirung in der deutschen wie in andern Sprachen, und der wesentliche Unterschied zwischen eigentlicher Länge und Accent berührt worden, geht der Versfasser die Fälle durch, in welchen die deutsche Sprache noch des 14. und 13. Jahrhund., wie die griechische und lateinische, auch accentuirte Splben als reine Kürzen behandelt habe. Diese organischen kurzen Splben, deren die ältere Sprache, neben ihren organischen, entweder durch den Vocal an sich, oder durch Position langen Sylben, eine große Menge besessen, seven in der gegenwärtigen Schriftsprache, durch Sinwirzkung des Accents, sämmtlich in falsche, entweder positionelle oder vocalische, Längen übergezgangen, indem entweder der früher einsache Consonant, der auf den an sich kurzen Vocal solgte, verdoppelt, oder dieser Vocal vor bleibendem einsachen Consonanten in der Aussprache gedehnt werde. In so ferne aber die Volksprache diese Umwälzung noch nicht so entschieden durchgemacht, viele alte Kürzen besagter Gattung theils rein bewahrt, theils naturgemäßer und lieber in positionelle als in vocalische Längen umgesest habe, und überhaupt noch zwischen der alten und neuen Negel schwanke, scheine sie weniger die absolute Verdammung, als die, einer gewissen Alterthümlichkeit gebührende, achtungsvolle Rücksicht der modernen Sprachkritik zu verdienen-

Der Verfasser zeigte nun, daß die Volkssprache, als solche, auch die alten organischen, durch ihren Vocal langen Sylben ungleich bestimmter festgehalten habe als die Schriftsprache, die in dieser Rucksicht als ein völliger Abfall von der frühern Ordnung der Dinge erscheine.

Selbst für die am wenigsten zu rechtfertigende Reigung besonders des baprischen Dialects, vers doppelte liquide Laute als einfache horen zu lassen, finde sich eine Urt Vorgang in der alten Sprache, welche von verdoppelten Buchstaben, wenn sie ans Wort-Ende zu stehen kamen, in der Regel den einen abgeworfen habe.

Lasse sich also dem gemeinen Dialekt als solchem auch in Bezug auf Quantitateverhaltnisse allerdings eine gewisse alterthumliche Consequenz vindiciren, so sen dennoch die Urt, wie nicht der gemeine Dialekt, sondern die gegenwartig durch ganz Deutschland allein rechtmäßige Buchersprache selbst, von mancher provinciellen Zunge ausgesprochen werde, um so weniger zu rechtsertigen, als sie sich zu den anerzogenen Aussprache gewohnheiten gerade durch das Bestreben, diese als dialektische Fehler zu vermeiden, gewöhnlich noch andere, der allgemein als gut geltenden Aussprache eben so fremde Gegensäße und Uebertreibungen zu Schulden kommen lasse. Uebrigens werde auch über diesen Punkt noch geraume Zelt eine gewisse gegensseitige Toleranz zu empsehlen sehn, und diese zu befördern, könne es nicht schaden, wenn zuweilen auf die altern canonischen Quellen der Sprache ein Blick zurückgeworfen werde.

and unter die Gigenheiten der baprischen, wie auch der oberpfälzischen gemeinen Mundart zebert, als vorzäglich nach auch ein der Gebeurfchen die Vielender vorzäglich nach auchen als den in der beihdeutschen Aus in der beihdeutschen Aus in der beihdeutschen Ausgelenden Viegeln zu dehnen ober zu sehnen vor in der den verzieltenden.

Diese Gewehnten bewesentschen Ausstrache auch benm Lesen von Geschriebenen, und im Munde vieler. Ge bildeten ben ihrer boweeutschen Ausstrache überhaupt wirksam, wo sie deun noch weit inche, und zwar besser gerekenten Obeen, vir anangenehm aussallte

Da in der Sprache, besondere in der ungeschrieben Tevllebenden Tradition der Wolfschialste, jede spätere Erscheinung mehr oder minder aus einem studeren Justand erwäcklen sehn muß, so gebt der Werfasser auf die allere dochdeunsche Sprache Juricht, wie sie sie sich in Dentmälern des chien und 13ten Industrie kund gibt, um aus dem, soas für sie, von wieder küherer Zeit der, in diesem Punkte Bagel gewesen, einen Maßsab zu gewinnen sowohl für das, was die heutigen Dialeste, als auch für das,

Daddbem die Surüderangung und Archulelang des Princips der reinen Sunntitat durch bas immer mehr Parverliebude der blegen Alcentuirung in der beutschen wie in andern Sprachen und der nesentliche unterschied zwischen eigenflicher Käng e und Accent berührt werden, gebr der Luck fager die des A. und 13. Judrhund, wie die griechliche und lateinische, auch accentuirung Enlugen als reine Künzen behandelt habe. Diese die griechliche zen Sie lieben, deren die kliebe, diese Sprachen der Ander Bern der Künzen behandelt habe. Diese drygmischen durch Politien langen Bulben, diese große Alenge beießen, keren in der gegenwärtigen Schristigende an fich, oder dauch Lung des Accents, sämmelich in fallste, entweder positionelle oder woralische Langen klausen gangen, indem entweber der füller einsachen Genstangt, der auf den an sich für voralische Langen Langen der der Verglen Verglen der Verglen der

Der Verfasser zeigte nun, daß die Volkesprache, als solche, auch die alten erganischen, durch ihren Vocal langen Splben ungleich bestimmter sestgebalten habe als die Schristsprache, die in dieser Vidler als ein völliger Absalt von der stübern Ordnung der Dinge erscheine.

Gelbst für die om wenigsten zu rechtserigende Reigung besonders des bayrischen Dialecie, vers boppelte liquide Laute als einfache hören zu lassen, finde sich eine Art Borgang in der alten Sprache, welche von verdoppelten Buchstaden, wenn sie Morta Ende zu siehen kamen, in der Regel den einen abgeworfen habe.